



Dienstag, 09. Juni 2020, Münchner Merkur - Nord / Lokalteil

Grasbrunner Finanzen kommen glimpflich davon

Grasbrunn – Seit Beginn der Amtszeit von Bürgermeister Klaus Korneder (SPD) zeichnen sich die gemeindlichen Haushalte immer als vorsichtig aus. „Das wurde mir oft vorgeworfen, doch das rechnet sich in der Coronakrise voll“, sagt Korneder. Trotz hoher Gewerbesteuereinnahmen im Jahr 2019 von 15,5 Millionen Euro kalkulierte er mit seinem Kämmerer Sebastian Stüwe lediglich 9,4 Millionen Euro für 2020 ein. Daher fehlen der Kommune – Stand jetzt – auch „nur“ gut 500 000 Euro, trotz Rückzahlungen und deutlich gesunkenen Schätzungen.

Während Kämmerer und Bürgermeister in anderen Kommunen schon Sondersitzungen für Streichungen im Haushalt ansetzen und einige sogar bereits Haushaltssperren angeordnet haben, können sich Korneder und Stüwe trotz aller Brisanz noch entspannt zurücklehnen. „Wir haben keine Haushaltssperre, wir werden unsere Großprojekte wie die Turnhalle oder die neuen Urnenstelen am Friedhof wie geplant durchziehen. Natürlich werden auch wir genau schauen, was wir ausgeben, aber es gibt keinerlei Grund für Unruhe oder gar Panik“, betonte der Bürgermeister im Gemeinderat. Der Grund dafür ist die seit zwölf Jahren vorsichtige Haushaltsführung des ehemaligen Finanzbeamten Korneder, der mit Kämmerer Stüwe einen Bruder im Geiste gefunden hat. „Wir haben zwar im vergangenen Jahr mit 15,4 Millionen Euro Gewerbesteuer einen neuen Rekordwert erreicht, doch da waren außerplanmäßige Zahlungen von fast drei Millionen Euro drin“, sagt Stüwe. Die realistische Zahl sei daher ein Gewerbesteuer-Wert von 12,8 Millionen Euro. Er und Korneder hätten für 2020 zudem mit

einer Rezession gerechnet, daher auch nur 9,4 Millionen Euro an Gewerbesteuer angesetzt. „Das erweist sich nun als Glücksfall, obwohl wir schon deutlich nach unten korrigierte Bescheide der Firmen haben.“ Die Gemeinde musste demnach sogar 1,1 Millionen Euro an zu viel geleisteter Gewerbesteuer an Firmen zurückzahlen. Dennoch „fehlen uns bislang nur rund 500 000 Euro in der Kalkulation“, berichtet Kämmerer Sebastian Stüwe.

Wobei der größte Fehlbetrag im Moment bei der Einkommenssteuer liegt – Menschen in coronabedingter Kurzarbeit bezahlen weniger Steuern –, nämlich bei einem Minus von 726 000 Euro bei einem Ansatz von 6,9 Millionen Euro. Beim Umsatzsteuer-Anteil kalkuliert Stüwe mit 51 000 Euro weniger als die veranschlagten 1,1 Millionen Euro und bei der Gewerbesteuer sogar mit einem kleinen Plus von 276 000 Euro. „Das ist aber nur eine tagesaktuelle Momentaufnahme, da kann schon noch einiges nachkommen. Aber so wie es aussieht, wird es sich in Grenzen halten. Hätten wir die Werte der Vorjahre als Basis genommen, dann hätten wir jetzt echt ein Problem“, sagt Stüwe. Korneder ergänzt, dass man sich jedes Jahr gewisse Puffer einbaue, für 2020 sei dieser eben recht groß gewesen. „Corona schlägt bei uns auch ein, aber eben lange nicht so stark wie bei einigen anderen.“